Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 115 (1949)

Heft: 7

Artikel: Manöver-Probleme

Autor: Uhlmann, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

115. Jahrgang Nr. 7 Juli 1949

60. Jahrgang der Schweizerischen Monatschrift für Offiziere aller Waffen

ALLGEMEINE SCHWEIZERISCHE MILITÄRZEITSCHRIFT

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

Adressen der Redaktion

Allgemeiner Teil: Oberst i. Gst. E. Uhlmann, Neuhausen am Rheinfall, Zentralstraße 142
Militärwissenschaftliches: Oberst G. Züblin, Küsnacht ZH, Buckwiesenstraße 22

Manöver-Probleme

Im kommenden Herbst werden erstmals seit 1944 wieder größere Manöver durchgeführt, bei denen die Parteien die Stärke einer Heereseinheit aufweisen. In der Presse sind Zweifel an der Nützlichkeit solcher Manöver geäußert worden. Die Kritiker machen sich über Sinn und Aufgabe von Heereseinheitsmanövern offensichtlich falsche Vorstellungen. Man kann an sich die Meinung verstehen, daß der Ausbildungsstand der Truppe nach dem «Marschhalt» von 1946 eine Fortsetzung der Manöverart 1947 und 1948, also von Regiment gegen Regiment, rechtfertige. Aber bei Prüfung aller Faktoren, die für die Ausbildung unserer Armee ausschlaggebend sind, läßt sich die Notwendigkeit der Durchführung von Heereseinheitsmanövern nicht bestreiten.

Landesverteidigungskommission und Bundesrat haben zur Heeresreform den grundsätzlichen Entscheid getroffen, die Heereseinheiten seien als Fundament einer beweglichen Feldarmee beizubehalten. Der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes betonte in seiner Ansprache vom 29. Mai 1949 vor der Generalversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft in Olten, «daß eine bewegliche, schlagkräftige und zahlenmäßig ausreichende Feldarmee unumgänglich notwendig ist, die je nach Lage in irgend einem Landesteil eingesetzt werden kann.» Nachdem man sich auf diese Lösung festgelegt hat, ist dafür zu sorgen, daß das militärische Instrument kriegstauglich wird. Der Grad der *Kriegstauglichkeit* einer Heereseinheit

hängt ganz entscheidend vom Können der Führer ab. An der Schulungsmöglichkeit der höheren Führer hat es aber gerade in den letzten Jahren besonders gefehlt. Die Manöver im Rahmen des Armeekorps drängen sich deshalb auf. Es ist eine Illusion, zu glauben, zur Führerschulung genüge die Durchführung von Kursen der Stäbe und von Rahmenübungen. Selbstverständlich sind diese Übungen zur Ausbildung der Stäbe und zur Förderung ihres Zusammenarbeitens notwendig. Man mag aber die Kontrolle der Arbeit solcher Kurse ohne Truppen so seriös und tiefgreifend als nur möglich gestalten, sie genügen nie, um die letzte Konsequenz der Arbeit zu überprüfen. Nur die Friktionen bei der Truppe zeigen die reale Auswirkung der Entschlüsse und Befehle. Nur bei Ausführung des von den Vorgesetzten aller Grade Angeordneten lernt man die wirkliche Zeitbeanspruchung und die vielfältigen Bedürfnisse der Truppe kennen. Die beste Führerschulung bleibt immer die Übung mit der Truppe. Dies gilt ebensosehr für den Gruppenführer wie für den Divisionskommandanten.

Die für 1949 geltenden «Weisungen für die Ausbildung» bestimmen in weiser Dosierung, daß für die Manöver nur wenige Tage reserviert werden. Die Wiederholungskurse sollen das Hauptgewicht auf die Kampfausbildung und Gefechtsschulung der untern Verbände verlegen. In den Weisungen wird sowohl das Ziel der Gefechtsausbildung wie der Manöver festgelegt. Der *Zweck der Manöver* ist dahin umschrieben, es seien, «alle Führer dauernd vor neue Lagen und Entschlüsse zu stellen, die Truppe fechtend aus einer Kampfhandlung in die andere zu verwickeln und an die kriegsmäßige Unsicherheit sowie die dadurch entstehenden Schwierigkeiten und Reibungen zu gewöhnen.»

Es wird auch bei den zukünftigen Manövern die größte Schwierigkeit darin bestehen, die geforderte «Kriegsmäßigkeit» zur Darstellung zu bringen. Für die Manöver sind eben Rücksichten zu nehmen, sind auch Erschwerungen vorhanden, die im Kriege wegfallen: Vermeidung von Landschaden, geringe Bestände, ungenügende Transportmittel, Rücksicht auf Militärversicherung, zeitliche Abstimmung auf Demobilmachung usw. Der Hauptnachteil besteht darin, daß wir nicht in der Lage sind, Rot mit den Mitteln eines möglichen Gegners auszustatten. Sodann bleibt immer die große Schwierigkeit der Darstellung der Feuerwirkung. Durch eine intensive Schulung und durch möglichst große Beweglichkeit der Schiedsrichter kann diese Schwierigkeit einigermaßen behoben werden.

Die «*Kriegsmäßigkeit*» der Roten Partei aber ist ein kaum zu lösendes Problem. Nach den «Weisungen für die Ausbildung» ist eine Partei «nach Möglichkeit zu motorisieren oder aus beweglichen Verbänden zu bilden.» Bei den Korpsmanövern stehen hiefür die Leichten Brigaden zur Verfügung,

die allerdings ohne das Gros der beweglichsten Teile einrücken. Die Mot. Dragoner Bataillone und Panzerjäger-Abteilungen bestehen dieses Jahr Umschulungskurse, so daß sie bei den Manövern fehlen.

Man wird trotzdem versuchen müssen, die Manöver so kriegswirklich als möglich durchzuführen. Es müssen vor allem die im modernen Kriege charakteristischen Mittel, die Luftwaffe und die Panzerwaffe, in Erscheinung treten. In geeignetem Gelände läßt sich eventuell auch mit «*Luftlande-Truppen*», die überraschend auftauchen, eine «kriegsgemäße Unsicherheit» erzielen. Die für den Gegner geheim bleibende Bereitstellung von «Luftlande»-Detachementen dürfte keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten. Man hat sich jedoch vor Luftlande-Übertreibungen zu hüten. Es gibt Leute bei uns, die mit der Auffassung hausieren, daß wir im Kriegsfalle mit ungeahnt vielen Luftlandungen zu rechnen hätten. Diese Auffassung dürfte kaum der Wirklichkeit entsprechen. Das Absetzen von Fallschirmjägern ist allerdings auch in schwierigem Gelände und unter ungünstigen Verhältnissen möglich. Taktisch oder gar operativ entscheidende Luftlandungen erfordern aber derart große geeignete Landepisten und beanspruchen eine derart lange Zeit, daß die Landemöglichkeiten doch beschränkt sind. Die Luftlandetruppen sind überdies bei allen Armeen rar und kostbar, so daß sie wohl nur für operativ wichtigste Aktionen zum Einsatz gelangen. Wenn wir in Manövern gelegentlich Luftlandeaktionen annehmen, sollte man sich bewußt sein, daß dies aus Übungsgründen zur Schaffung unklarer und wechselnder Situationen zweckmäßig ist, aber auf geringer Ernstfall-Wahrscheinlichkeit beruht. Es muß vor allem vermieden werden, daß die Truppe einer Luftlande-Psychose verfällt.

Die günstigsten Voraussetzungen für die Darstellung eines modernen Gegners besitzen wir hinsichtlich der *Luftwaffe*. Wir haben die Möglichkeit, unsere Flieger so an den Manövern mitwirken zu lassen, daß ihr Einsatz der Kriegsmäßigkeit einigermaßen nahekommt. Es ist dazu notwendig, den beteiligten Fliegerverbänden die entsprechenden Aufträge zu erteilen und durch den Schiedsrichterdienst die Erdtruppen zweckmäßig zu beeinflussen. Im nachfolgenden Artikel unterbreitet ein Fliegeroffizier interessante Vorschläge über die Verwendung der Flieger bei Manövern, die der Prüfung und Beachtung aller zuständigen militärischen Instanzen wert sind.

Die unbedingt notwendige Mitwirkung der Flieger an unsern Manövern widerlegt die Auffassung derer, die die Luftwaffe abschaffen wollen. Wer behauptet, es lasse sich eine kriegsgemäße Ausbildung unserer Erdtruppen ohne Fliegermitwirkung durchführen, gehört zu den nicht mehr ernst zu nehmenden militärischen Illusionisten.

Erhebliche Schwierigkeiten wird die Darstellung eines *Panzer-Gegners*

bereiten. Wir werden uns wohl weitgehend mit Improvisationen behelfen müssen. Es darf angenommen werden, daß man bei Ansetzung von Manövern im größeren Verband seitens der verantwortlichen Ausbildungsinstanzen auch für die erforderlichen Manövermittel gesorgt hat. Ohne Panzereinsatz würden wir unwirkliche Übungen spielen. Wir dürfen unserer Truppe nicht Manöver vom Stile 1939 zumuten. Die Armee muß erkennen, daß die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges bei uns berücksichtigt werden. Dazu gehört die Gewöhnung der Führung und der Truppe an neue, rasche Kampfmittel des Gegners. Nur unter diesen Voraussetzungen wird sich die Kriegstauglichkeit fördern lassen. U.

Gedanken über die Verwendung unserer Flieger bei Manövern

Von Major M. Wüthrich

Die Beteiligung unserer Flugwaffe an den *Manövern der Erdtruppe* ist so intensiv geworden, daß heute nicht mehr von einer mangelnden Zusammenarbeit zwischen Flieger- und Erdtruppe gesprochen werden kann. Es dürfte aus diesem Grunde erwartet werden, daß die Truppe am Boden aus dieser Tatsache für sich vollen Nutzen zu ziehen vermochte.

Der Flieger muß jedoch die Festsellung machen, daß das Verhalten der Kameraden am Boden bei Fliegergefahr in einem gewissen Anfangsstadium stehen geblieben ist. Immer wieder kann er Soldaten beobachten, die unzweckmäßig auf den Fliegerangriff reagieren. Oft noch sieht er stur und nach festgelegtem Schema fahrende Motorwagen und Pferdefuhrwerke, oder aber in aufgeschlossener Kolonne vorstoßende Jeeps. Ein Fliegerangriff kann die dem Geschwindigkeitsrausch verfallenen Fahrer nicht mehr beeindrucken.

Sodann können Fahrzeuge beobachtet werden, die wenige Meter von Schlagschattenstellen entfernt angehalten werden. Oft werden Fahrzeuge und Mannschaften massiert in entlaubten Wäldern gesichtet. Die Mannschaften fühlen sich im Walde vor Fliegerangriffen sicher; ihre Offiziere gestatten dort ein Zusammenrücken. Dies ist bequem, denn die Truppe läßt sich so gut überblicken und leicht befehlen. Manchmal wird jeder Fahrzeugverkehr am Tage verboten, dafür aber werden dann des Nachts die Straßen so vollgestopft, daß ein Fliegerangriff fürchterliche Auswirkungen haben müßte.